

Beim Abbruch der Kirche fanden sich auf der Rückseite der Bretter des Kanzelbodens in sehr schönen Schriftzügen zwei Inschriften mit folgendem fast gleichlautenden Text:

Anno 1682, da der heilige Fahrfreitag (war),  
wahr diese Kanzel neu aufgesaß  
auf diesen heiligen Gottes blaß  
von Meister Matthäi Racken genand  
und Johann Georg Jäger wohlbekand.  
Gott gebe Glück zu allen Zeiten  
und wende alles Kreuz und Leiden.  
Am heiligen Ostertag ist diese Canzel eingeweid  
von Tibi Wilhelm Spengler, Kaplan dieser Zeit.

Die eine der Inschriften fährt dann fort:

Gott verleihe ihn langes Leben,  
weil er seine Pfarrkind unterweist  
und gottes Wort heraußer preißt.

Amen.

Zu der Zeit sind die drei gotts Vätter  
Caspar Schindler von Elster,  
Nikolay Wolrab von Elster  
Adam Meudel von Mühlhausen.

Vielleicht hat man unter den Letztgenannten den (oder die?) Urheber der Inschriften zu suchen.

Das altehrwürdige Gotteshaus hat nicht nur eine große Reihe von Generationen der Gemeindeglieder über seine Schwelle treten sehen, sondern auch — namentlich in den letzten Jahrzehnten seit dem Emporblühen des Bades — ungezählte Fremde zur Andacht in seinen Mauern beherbergt. Unter diesen Besuchern werden besonders genannt im Jahre 1854 der Vater der im Jahre 1907 verstorbenen Königin Carola, Prinz Gustav von Wasa, der gelegentlich eines Besuches bei seiner hier zur Kur weilenden Tochter, damaligen Prinzessin Albert, einmal am Gottesdienste teilnahm, und im Jahre 1856 die Gemahlin des regierenden Herzogs von Altenburg, die bei ihrem Kuraufenthalt fast regelmäßig in der Rittergutskapelle dem Gottesdienste beivohnte.

Zu bemerken ist noch, daß in der alten Kirche, die vom Gottesacker umgeben war, unter der Sakristei eine Gruft war, Familiengruft der von 1712—1856 das Kantorat in Elster innehabenden Familie Roth und einer Familie Michael in Grün. Im Jahre 1856 wurde darin als letzter der Kantor Gottlieb Christoph Friedrich Roth beigelegt vgl. S. 168.

Die neue Kirche ist in den Jahren 1889 bis 1892 erbaut. Sie führt den Namen St. Trinitatiskirche. Am 1. November 1889 ist der Grundstein „zu dem zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit zu erbauenden Gotteshause“ gelegt worden. Die Weihe hat am 1. Juni 1892 (Mittwoch in der heiligen Wartezeit) stattgefunden. Das Geläute für die neue Kirche war schon vor Beginn des Baues beschafft und auf einem Gerüst gebrauchsfertig aufgestellt worden; seit Palmsonntag 1889, dem Tage ihrer Weihe, haben die neuen Glocken zum Gottesdienste eingeladen und zum Gebet gerufen. Es ist ein sehr schönes Es-dur-Geläute (Es, G, B), in der Glockengießerei von Albert Bierling in Dresden hergestellt. Die große Festglocke trägt nach altem heiligen Brauche auf ihrem Mantel ein Kreuz mit den Buchstaben A und Q und den Spruch: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ Die mittlere oder Betglocke schmückt der Spruch: „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ.“ Die kleine oder Taufglocke ist mit dem Symbol des heiligen Geistes, der Taube, versehen und mit dem Spruch: „Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum, denn wieviel euer getauft sind, die haben Christum angezogen.“

Am Ende des von NW. her quer ins Elstertal sich vorschiebbenden Bergrückens gelegen, ist die Kirche, wie schon die alte es gewesen, weithin sichtbar und krönt das Ortsbild, von welcher Seite dieses auch geschaut werden mag. Ihren Standort hat sie, wie schon erwähnt, nahe bei der alten Kirche auf dem die letztere umgebenden Gottesacker, der bis zum Jahre 1877 als Begräbnisplatz gedient hatte und der nach Erbauung der neuen Kirche säkularisiert und eingeebnet worden ist (vergl. S. 146). Sie ist in frühgotischem Stile erbaut und nach altem Grundsatz orientiert; das aus Tonschieferstein ausgeführte unverputzte Mauerwerk bekommt durch die architektonischen Glieder von Sandstein und Ziegeln ein freundliches, belebtes und dabei vornehmes Aussehen und wird nicht unscheinbar. Die Länge des Gebäudes beträgt 35 m, die Breite 20 m und die Höhe bis zum First des Kirchendaches 25 m. Der starke viereckige Turm, der durch geschmackvolle Gesimse in mehrere Stockwerke geteilt erscheint, steigt bis zu 54 m empor; den oberen Teil bildet eine schlanke achteckige Pyramide, dort angelegt, wo die